

Die Betrachtung

(Wesen, Vorzüge und Notwendigkeit)

Tanquerey

(Auszüge aus: *Grundriss der aszetischen und mystischen Theologie*)

1. Begriff und wesentliche Bestandteile

Wie wir oben sagten, gibt es zwei Gebetsarten. Das **mündliche Gebet**, das durch Worte oder Bewegungen ausgedrückt wird, und das **innere Gebet**, welches im Innern der Seele vor sich geht. Dieses ist eine **Erhebung und Hinwendung der Seele zu Gott, um ihm pflichtgemäß zu huldigen und dadurch zu seiner Ehre besser zu werden.**

Es umfasst fünf Hauptbestandteile:

1. **Religiöse Pflichten**, die man gegen Gott, den Heiland oder die Heiligen erfüllt.
2. **Erwägungen über Gott und unsere Beziehungen zu ihm**, um unsere Überzeugung bezüglich der christlichen Tugenden zu nähren und zu stärken.
3. **Rückblicke auf uns selbst**, um festzustellen, wie wir es mit der Übung der Tugenden halten.
4. **Eigentliche Gebete**, um die notwendige Gnade zur Übung dieser oder jener Tugend zu erlangen.
5. **Vorsätze der Besserung** für die Zukunft.

Diese Akte brauchen nicht in der angegebenen Folge, noch alle in demselben Gebet stattzufinden, aber damit das Gebet Betrachtung genannt werden könne, muss es eine gewisse Zeitlang dauern und sich so von den Stossgebeten unterscheiden.

Je mehr die Seelen in der Vollkommenheit fortschreiten und tiefwurzelnde Überzeugungen erwerben, die sie rasch erneuern können, desto mehr vereinfacht sich ihr inneres Gebet. Dieses besteht dann zuweilen nur in einfachem, liebenden Aufblick, wie wir später zeigen werden.

Unterschied zwischen betrachtendem und innerem Gebet:

Die Ausdrücke "**Betrachtung**" und "**inneres Gebet**" werden oft ohne Unterschied gebraucht. Will man sie unterscheiden, so nennt man vorzugsweise **Betrachtung** jene Art inneren Gebetes, bei welcher die **Erwägung oder Verstandestätigkeit vorwiegt**, daher **diskursive Betrachtung** heißt.

Beim eigentlichen **inneren Gebet** sind es **fromme Anmutungen** oder **Akte des Willens**, welche vorherrschen. Jedoch die diskursive Betrachtung selbst enthält schon Gemüßtätigkeit, und andererseits gehen dem affektiven, inneren Gebet gewöhnlich einige Erwägungen voraus oder begleiten es, außer, wenn die Seele vom Lichte der Beschauung erfüllt ist.

Die Gebetsweise, die gewöhnlich den Anfängern entspricht, ist die der diskursiven Betrachtung. Sie ist ihnen zur Erwerbung oder Festigung ihrer Überzeugungen notwendig. Es gibt indessen gemütvollere Seelen, die fast von Anfang an der Gemüßtätigkeit großen Anteil gewähren. Alle müssen aufmerksam gemacht werden, **der größte Teil des inneren Gebetes bestehe in Willensakten.**

2. Vorzüge des betrachtenden Gebetes

Das **betrachtende Gebet**, so wie wir es beschrieben haben, trägt viel zum Heile und zur Vollkommenheit bei.

Es trennt uns von der Sünde und deren Ursachen. In der Tat. So oft wir sündigen, geschieht es aus **Mangel an Nachdenken** und aus **Willensschwäche**. Die Betrachtung aber bessert uns in dieser zweifachen Hinsicht.

Sie erleuchtet uns nämlich über die Bosheit der Sünde und deren furchtbare Folgen, indem wir sie im Lichte Gottes, der Ewigkeit und der Sühneleistungen des Heilandes erkennen. "Die Betrachtung", sagt P. Crasset, "führt uns im Geiste in jene geweihten Einsamkeiten, in denen man Gott allein findet im Frieden, in der Ruhe, im Schweigen und in der Sammlung. Sie ist es, die uns geistiger Weise in die Hölle blicken und uns dort unsern Platz schauen lässt. Auf den Gottesacker, wo unsere Wohnung sein wird. In den Himmel, wo uns ein Thron errichtet ist. In das Tal Josaphat, um dort unseren Richter, nach Bethlehem, um dort unsern Erlöser, auf den Tabor, um dort unsere Liebe, zum Kalvarienberg, um dort unser Vorbild zu sehen."

Sie trennt uns auch von der Welt und deren falschen Genüssen. Sie erinnert uns an die **Vergänglichkeit der irdischen Güter**, an die damit verbundenen Sorgen, an die **Leere** und den **Widerwillen**, den sie in der Seele hinterlassen. Sie verwahrt uns gegen die Hinterlist und Verdorbenheit der Welt und führt uns zur Erkenntnis, Gott allein könne unser Glück ausmachen.

Sie trennt uns hauptsächlich von uns selbst, von unserem **Stolze**, unserer **Sinnlichkeit** und stellt uns und unser Nichts Gott gegenüber, der die Fülle des Seins ist. Sie zeigt uns auch, wie die sinnlichen Genüsse den Menschen unter das Tier erniedrigen, während die übernatürlichen Freuden ihn adeln und zu Gott erheben.

Sie stärkt unsern Willen, nicht nur, weil wir durch sie Überzeugungen gewinnen, sondern weil sie allmählich unsere Trägheit, Feigheit und Unbeständigkeit beseitigt. Tatsächlich kann nur die Gnade mit unserer Mitarbeit diese Schwächen heilen. Das innere Gebet nun veranlasst uns, diese Gnade um so eifriger zu erleben, je mehr wir durch Nachdenken uns unserer Ohnmacht bewusst werden. Auch sind die Akte des Bedauerns, der Reue, des festen Entschlusses, die während der Betrachtung erweckt werden, bereits tätiges Mitwirken mit der Gnade.

Die Betrachtung veranlasst uns auch zur Übung der erhabenen, christlichen Tugenden. Sie erleuchtet den *Glauben*, denn sie führt uns immer wieder die ewigen Wahrheiten vor Augen. Sie stärkt die *Hoffnung*, weil sie uns Zutritt zu Gott und seiner Hilfe verschafft. Sie eifert zur *Liebe* an, da sie uns die Schönheit und Güte Gottes offenbart.

Wir erlangen durch sie Klugheit: denn sie gewöhnt uns an das **Nachdenken**, ehe wir handeln. Gerechtigkeit durch **Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen**, **Stärke** durch Anteilnahme an der Macht Gottes, **Mäßigkeit** durch Einschränkung unserer Wünsche und Leidenschaften.

Es gibt demnach keine christliche Tugend, die wir nicht durch die tägliche Betrachtung erlangen könnten. Durch sie bekennen wir uns zur Wahrheit, und die Wahrheit, die uns von unseren Mängeln befreit, wird uns zur Tugend führen.

So bereitet sie unsere Vereinigung und sogar unsere Verwandlung in Gott vor. Ist sie doch ein Gespräch mit Gott, das von Tag zu Tag inniger, zärtlicher und länger wird. Es wird

nämlich auch bei der Arbeit während des Tages fortgesetzt. Durch den häufigen Verkehr mit dem Urheber aller Vollkommenheit wird man dann selbst davon durchtränkt, durchdrungen, wie der Schwamm sich mit der Flüssigkeit anfüllt, in die er getaucht wird. Wie das Eisen im Hochofen erglüht, schmiegsam und dem Feuer ähnlich wird.

3. Die Notwendigkeit des betrachtenden Gebetes

A) Für die gewöhnlichen Christen

Das methodische Betrachten ist ein sehr wirksames Heiligungsmittel. *Es ist jedoch nicht zum Heile der Christen in ihrer Gesamtheit notwendig.* Zur Erfüllung der Pflichten gegen Gott und zur Erlangung der Gnaden ist das Gebet notwendig. Das kann augenscheinlich nicht ohne eine gewisse Aufmerksamkeit des Geistes und ohne Verlangen des Herzens geschehen. Dazu müssen freilich Erwägungen der Wahrheiten und die wichtigsten Christenpflichten sich gesellen, nebst Rückblicken auf uns selbst. Alles jedoch kann ohne eigentliche Betrachtung geschehen, indem man den sonntäglichen Predigten beiwohnt, gute Bücher liest und sein Gewissen erforscht.

Dennoch ist es sehr nützlich und heilsam allen jenen, die fortschreiten und ihre Seele retten wollen, den Anfängern ebenso gut wie denen, die bereits Fortschritte gemacht haben. Ja, man kann behaupten, es sei das zur Sicherstellung des Seelenheils wirksamste Mittel. So lehrt der hl. Alphons. Er gibt dafür folgenden Grund an: Bei anderen Andachtsübungen, wie z. B. Rosenkranz, Muttergottesoffizium, Fasten kann man leider in der Todsünde weiterleben. **Bei Übung des inneren Gebetes jedoch kann man nicht lange in schwerer Sünde verbleiben.** Entweder gibt man die Betrachtung auf oder entsagt der Sünde. Wie könnte man denn jeden Tag vor Gott, den Urheber aller Heiligkeit, hintreten, mit dem klaren Bewusstsein, im Stande der Todsünde zu sein, ohne mit dem Beistande der Gnade den festen Vorsatz zu fassen, seine Sünde zu verabscheuen und zu Füßen des Beichtvaters die Verzeihung zu erflehen, deren unbedingte Notwendigkeit man einsieht? **Hat man, im Gegenteil, keine ganz bestimmte Zeit und keine bestimmte Methode festgesetzt, um über die großen Wahrheiten in Ruhe nachzudenken, so lässt man sich bald durch Zerstreungen und die Beispiele der Welt mitreißen und, ohne es zu merken, gleitet man in die Sünde.**

B) Moralische Notwendigkeit des inneren Gebetes für die Seelsorger.

Wir sprechen hier nicht von den Ordenspriestern, die als solche das Brevier langsam und andächtig im Chor beten und in diesem gemeinschaftlichen Gebete, sowie in ihren Lesungen und ihren anderen Gebeten einen gleichwertigen Ersatz für das innere Gebet finden mögen. Jedoch dürfen wir nicht außer acht lassen, dass selbst in den Orden, in denen das Offizium im Chor gesungen wird, die Regel wenigstens eine halbe Stunde Betrachtung vorschreibt, eben weil man überzeugt ist, das innere Gebet sei die Seele des mündlichen und unterstütze den Eifer beim Chorgebet. Wir bemerken ferner, die seit dem 16. Jahrhundert vorhandenen Orden legen noch mehr Nachdruck auf das innere Gebet, und das Kanonische Rechtsbuch schreibt den Ordensoberen vor, darauf zu achten, dass alle nicht rechtmäßig verhinderten Ordensleute täglich eine gewisse Zeit dem inneren Gebete widmen.¹

¹ Vgl.: CIC 1917 c. 595.

Die Seelsorger meinen wir also hier ganz besonders Seelsorger, die von apostolischen Arbeiten ganz in Anspruch genommen werden. **Wir behaupten, die regelmäßige Übung des inneren Gebetes, und zwar zu genau festgesetzter Stunde, sei eine moralische Notwendigkeit für ihre Beharrlichkeit und Heiligung.** Sie haben in der Tat zahlreiche und wichtige Pflichten unter schwerer Sünde zu erfüllen und sind andererseits zuweilen während der Ausübung ihres Amtes sehr lästigen Versuchungen ausgesetzt.

Um nun diesen Versuchungen zu widerstehen und treu und übernatürlich alle ihre Pflichten zu erfüllen, müssen sie von tiefinnerlicher Überzeugung beseelt sein und durch besondere Gnaden in ihrem schwankenden Willen unterstützt werden. Allgemein wird zugegeben, sowohl das eine wie das andere werde durch die tägliche Betrachtung erworben.

Man sage nur nicht, auch diese Priester könnten in der hl. Messe und im Breviergebet etwas Gleichwertiges für das innere Gebet finden. Zweifellos sind Messe und andächtig gebetetes Brevier wirksame Mittel für Ausdauer und Fortschritt. **Die Erfahrung beweist aber, ein durch seine Amtspflichten in Anspruch genommener Priester könne auch jenen zwei ersten Verpflichtungen nur unter der Bedingung gut nachkommen, wenn er in der Betrachtung innere Sammlung und Gebetsgeist sich angeeignet hat.** Vernachlässigt er diese hl. Übung, wie wird er inmitten all der Beschäftigungen und Belästigungen, die auf ihn einströmen, die nötige Zeit finden, sich recht zu sammeln und übernatürliche Geisteserneuerung zu üben? **Sammelt er sich aber nicht und erneuert er sich nicht innerlich, so werden ihn bald die vielen Zerstreungen überwältigen, selbst mitten in den heiligsten Beschäftigungen. Seine Überzeugungen werden schwächer, seine Kraft wird geringer, Nachlässigkeiten und Fehler häufen sich und Lauheit befällt ihn. Naht die Versuchung ernst, beharrlich und quälend, so sind die zur Abweisung des Feindes notwendigen, starken Einsichten nicht mehr seinem Geiste gegenwärtig. Er läuft Gefahr, zu erliegen.**

"Pflege ich das innere Gebet", sagt Dom Chautard, "so bin ich wie mit einem eisernen Panzer umgeben, für die feindlichen Pfeile unverwundbar. Ohne das innere Gebet werden sie mich sicher erreichen." – "Inneres Gebet – oder große Gefahr der Verdammnis für den in der Welt lebenden Priester", erklärte ohne Zögern der fromme, gelehrte und kluge P. Desurmont, einer der erfahrensten Leiter der Priesterexerziten. – "Für den wahren Apostel gibt es keinen Mittelweg zwischen der Heiligkeit, die, wenn sie nicht bereits erworben ist, doch wenigstens gewünscht und erstrebt werden muss, und dem fortschreitenden Verderben", sagt seinerseits Kardinal Lavignerie.

Übrigens genügt es für den Priester nicht die Sünde zu meiden. Um seine Pflichten als Gottgeweihter und als Seelenretter zu erfüllen, muss er für gewöhnlich mit Jesus, dem Hohenpriester, vereinigt sein. Dieser allein verherrlicht Gott und rettet die Seelen. Wie aber wird er sich inmitten der Sorgen und Mühen seines Amtes mit ihm vereinigen, wenn er keine bestimmte, genügend lange Zeit angesetzt hat, um sich in diese Vereinigung zu vertiefen, um lange und voll Liebe seines göttlichen Vorbildes zu gedenken und durch das Gebet seinen Geist, seine Gesinnungen und seine Gnade auf sich herabzuziehen? **In dieser Vereinigung wird seine Kraft ver Hundertfacht, sein Vertrauen merklich gesteigert, die Fruchtbarkeit seines Amtes gesichert.** Nicht er ist es, der spricht, Jesus spricht durch seinen Mund. Nicht er ist es, der handelt, er ist nur ein Werkzeug in der Hand Gottes. **Weil er sich bemüht, die Tugenden des Heilandes nachzuahmen, so wirkt sein Beispiel auf die Seelen mehr als seine Worte.** Hört er jedoch auf, das betrachtende Gebet zu üben, wird er die Gewohnheit der geistigen Sammlung und des Gebetes verlieren und nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle sein.

Darum hat auch Papst Pius X. die Notwendigkeit des inneren Gebetes klar und deutlich verkündet. Auch das Kirchliche Gesetzbuch schreibt den Bischöfen vor, darauf zu achten, dass die Priester

jeden Tag einige Zeit dem inneren Gebete widmen,² ebenso sollen es die Alumnen pflegen.³ Heißt das nicht, die moralische Notwendigkeit der Betrachtung für die Geistlichkeit verkünden?

Es verriete demnach wenig Seelenkenntnis, wollte man den durch Seelsorgspflichten in Anspruch genommenen Geistlichen anraten, die Betrachtung zu unterlassen und dafür die Messe frommer zu lesen und das Brevier umso andächtiger zu beten. **Die Erfahrung lehrt, unterlässt man die Betrachtung, wird das andächtige Beten des Breviers fast unmöglich.** Man entledigt sich dessen, wann und wie man kann, mit häufigen Unterbrechungen, während der Geist ganz mit dem beschäftigt ist, was man gehört hat oder was man sagen wird. **In Wirklichkeit ist es die Betrachtung, die andächtiges Zelebrieren der hl. Messe sichert und geistige Sammlung vor Beginn des Breviergebetes ermöglicht.**

Was wir von den Priestern sagten, gilt das nicht auch in gewisser Hinsicht von jenen hochherzigen Laien, die einen Teil ihrer Zeit dem Apostolat widmen? Wünschen sie, ihr Apostolat trage Früchte, so sei es durch Innerlichkeit und Gebet beseelt. Man behaupte nicht, die Zeit, die man für geistliche Übungen verwendet, gehe für gute Werke verloren. Das hieße den pelagianischen Irrtum streifen, die äußere Tätigkeit für notwendiger halten als Gnade und Gebet, während in Wirklichkeit **das Apostolat um so fruchtbarer ist, je tiefer das innere Leben des Apostels ist, je mehr es durch inneres Gebet genährt wird.**

Datei: *Tanquerey - **Gebet 6** - Die Betrachtung; Wesen, Vorzüge und Notwendigkeit*

² Vgl.: CIC 1917 c. 125,2.

³ Vgl.: CIC 1917 c. 1367,1.